Bergsteigen [Schluss]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **29 (1935)**

Heft 16

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-926679

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

MIT RECHT UND GERICHT ERHÄLT MAN LAND UND LEUTE

BILLIGKEIT MUSS DAS RECHT MEISTERN

Nach der Annahme des Zivilgesetzbuches schenkte der Bundesrat dem Schöpfer desselben als Zeichen des Dankes farbige Glasscheiben, entworfen von dem Berner Künstler Rudolf Münger. Hier ist die Gerechtigkeit dargestellt. Die Augen sind verbunden. Sie sieht nicht, ob die streitenden Personen reich oder arm, vornehm oder gering sind. Ohne Ansehen der Person spricht sie Recht. „Jedem das Seine". Unrecht muß bestraft werden. Das deutet das Schwert an. Heute wird zwar nicht mehr mit dem Schwert bestraft. Es ist nur noch das Sinnbild der Strafe. Der Mann im Richtermantel ist Eugen Huber. Er vernimmt, was die Gerechtigkeit sagt und schreibt danach die Rechtsordnung in ein Buch.

Bergsteigen. (Schluß).

Hie und da muß man stehen bleiben. Wir wollen etwas verschnaufen und sehen, ob wir noch auf dem rechten Wege sind und ob wir nicht etwa die Richtung verloren haben. Den Stundenhalt vergiß nicht. Wirf deine Last ab, setze dich auf ein schönes Plätzchen und freue dich daran, daß du nun schon so hoch gestiegen bist. Schau, dort unten bist du ausgegangen, und da ist der Weg, den du zurückgelegt hast. Dein Auge entdeckt jetzt noch allerlei, das du vorher nicht sehen konntest. Du nimmst deine Karte hervor und versicherst dich, daß du auf dem richtigen Weg wanderst. Und stärke dich an dem, was du im Rucksack hast!

Es werden Stunden kommen, wo du es bereust, je in die Berge gegangen zu sein. Wie unbarmherzig brennt die Sonne; wie langsam und mühsam geht es vorwärts; wie steil und steinig ist der Weg, wie Bleigewicht hängt es oft an deinen Beinen; das Ziel scheint um nichts näher zu rücken; es dünkt dich, du werdest es nie erreichen. Nun also, Bergsteigen ist eine Arbeit. Wenn du nicht hart und streng arbeiten kannst oder willst, dann bleib lieber in der Ebene.

Und ein andermal ziehen Wolken heran. Immer näher kommen sie und immer dichter und schwärzer werden sie. Sie verdecken dir das Ziel, und auch den Weg kannst du nicht mehr übersehen. Es fängt an zu tropfen und zu rinnen. Was dann? Sich ins Unvermeidliche schicken. Regenwetter ist auch ein Wetter und gehört zum Bergsteigen. Nach dem Regen scheint die Sonne um so schöner, und Kleider trocknen wieder.

Es kann auch vorkommen, daß du dich versteigst. Du verlierst den rechten Weg, kommst in die Felsen und weißt nicht mehr weiter. Was dann? Rückwärts marsch! Kehre ruhig um bis dort, wo du den sichern Weg erkennst. Oder willst du lieber tagelang herumklettern, deinen Willen durchsetzen, um Arm und Bein zu brechen. Glaube mir, die Berge haben einen noch härtern Kopf als du; nur auf dem richtigen Weg kannst du sie bezwingen.

Mancher geht achtlos vorbei an den Schönheiten, die am Wege liegen. Schau nur die schönen Bergblümelein. Gar klein und bescheiden sind sie. Aus den Ritzen der Steine, aus Steingeröll und aus der magern Erde haben sie einen Weg zum Licht gefunden nach der langen Winternacht. Aber sieh, mit welchen wundervollen Farben sie dich anlachen! Sind sie nicht schöner als die fetten Treibhauspflanzen? Für den rechten Bergsteiger sind sie eine rechte Augenweide! Noch anderes fällt dir auf. Hier die alte Bergbuche mit ihren Auswüchsen, dort die breite Wettertanne und das knorrige schiefgewachsene Tännchen. So sind sie geworden im Kampf mit Eis und Schnee, mit Sturm und Wetter, mit Steinschlag und La-

winen. Sind sie nicht auch schön in ihrer Eigenart?

Wenn du also wanderst mit deinem Rucksack, mit deinem braven Stock, mit deinen festen Schuhen und mit deiner Karte, so wirst du dein Ziel erreichen. Vorausgesetzt ist natürlich, daß du dir ein vernünftiges Ziel gesetzt hast. „Unser Weg ist unser Ziel", sagt der Taubstummenlehrer Mathias Schneider. Stimmt das für den Bergsteiger? Wenn er nur hinaufsteigt, um oben gewesen zu sein, nein. Wenn er aber geht, um seine Beine zu üben, seine Lunge zu weiten, sich zu stählen zum Kampf des Lebens, sein Herz zu erfreuen an der Schönheit der Welt, seinen Blick zu schärfen, dann ja. Herrlich ist es, wenn wir das Ziel voll und ganz erreichen. Der ungetrübte Ausblick läßt alle Müdigkeit und alle Anstrengungen vergessen. Aber nicht immer kommen wir zum Ziel trotz aller Mühe. Wenn wir aber richtig gewandert sind, dann ist es nicht so wichtig, daß wir bis zum Gipfel kommen. Wir sind zufrieden mit dem, was wir erreicht haben und freuen uns dessen.

Bergsteigen ist keine leichte Sache. Es ist mühsam; aber es ist schön. Manchmal bist du so müde, daß du nicht mehr weiter zu kommen glaubst. Und doch sendest du im nächsten Augenblick einen hellen Jauchzer zu Tal. Du möchtest mit niemanden tauschen da unten im ebenen Land. Wen sie einmal ergriffen hat, die Bergfreude, der kann nicht mehr von den Bergen lassen.

Darum, Berg heil! Komm, tue deine Augen und Ohren auf, mache dein Herz weit auf, daß die Sonne drein scheint. Dann geh wieder an deine Arbeit und denke dabei noch oft an das Bergsteigen. Es wird dir manchen guten Wink geben ...

Hat nicht Bergsteigen viel Aehnlichkeit mit Taubstummenunterricht?

Zur Unterhaltung

General Dufour und Anne-Lisi.

(Schluß.)

Die Leute sahen ihr erstaunt nach, sie hielt sich nicht lange mit Grüßen auf. Die Emme, wenn sie neben ihr herrauschte, schien ihr zuzurufen: „Lauf, lauf!" Und sie lief bis in die dunkle Nacht hinein, klopfte bei Schüpfheim hinten an einem Bauernhaus an und ließ sich lieber für eine Uebernächtlerin ansehen, als daß sie der neugierigen Bäuerin Auskunft gegeben hätte über das Woher und Wohin.

Lange bevor die andern aufstanden, setzte sie ihren Weg fort. Schon hin und wieder war sie einzelnen Trupp Soldaten begegnet, hatte nach dem General Dufour gefragt, freilich ohne rechten Bescheid zu erhalten, dafür aber manche spitze Bemerkung. Bei Wohlhusen meinte sie am Ziel zu sein; (wie viel Kilometer die tapfere Frau zu Fuß zurückgelegt hatte, das können wir auf der Landkarte nachsehen). Es wimmelte von Soldaten und Offizieren. Man wollte sie gar nicht durchlassen. Aber als sie resolut erklärte, sie müsse zum General, da sahen sich die Offiziere verdutzt an, wiesen sie gegen Luzern und ließen sie auf ihr ehrliches Gesicht hin passieren. Auskunft darüber, was sie beim General wolle, gab sie nicht. Als ein Soldat sie grob anfassen wollte, gab sie prompt zur Antwort: „Zu allererst werde ich den General fragen, ob er seinen Soldaten erlaubt hat, wehrlose Frauen anzugreifen". Darauf mußte der Soldat unter dem Hohngelächter seiner Kameraden von ihr ablassen.

So kam Anne-Lisi gegen Abend desselben Tages wirklich nach Luzern. Sie fragte wieder, die Antwort lautete, die eidgenössischen Truppen seien eingezogen, aber man habe keine Stadtberner gesehen. Am Fuß des Gütsch werde der General Abends Musterung abhalten. Auch dahin schlug sich die mutige Frau durch. Es wurde ihr fast sturm ob all den Soldaten. Auf einmal wandten sich aller Blicke nach einer Richtung hin. „Dort reitet der General" hieß es. Und richtig, dort bewegte sich durch das Lager der Soldaten ein Trupp Reiter. Anne-Lisi besinnt sich nicht lange, sie achtet nicht der Rufe hinter sich, sie stellt sich, als ob sie stocktaub wäre, sie geht stracks zu den Reitern. „Nichts für ungut" ruft sie den vordersten Reiter an, „seid Ihr der Herr General Dufour?" Der General hatte die Frau bemerkt und stellte sein Pferd. Die Tränen stürzten der Frau aus den Augen. Sie riß den Deckel und die Kabisblätter vom Korb und hielt ihm die Talerrollen hin. Aufgeregt, wie sie war, fand sie doch Worte: „Das soll Euer sein, Herr General, wenn Ihr mir meinen Mann wiedergebt". Von Tränen unterbrochen, schüttete sie ihm ihr ganzes Herz aus ... General Dufour war gottlob kein Geßler, der